

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 85/86 (1925)
Heft: 26

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Kolkungen und Sicherungsarbeiten am Stauwehr Augst-Wyhlen. — Die Fahrleitungen der Sihltalbahn und der Uetlibergbahn. — Bedeutung technischer Neuerungen und ihres Rechtschutzes für die schweizerische Wirtschaft. — Wettbewerb für eine Turnhalle und ein Verwaltungs-Gebäude in Ennetbaden. — Miscellanea: Schweizerischer Technikerverband. Schweizerisches Starkstrom-Inspektorat. Die Erwärmung und Abkühlung einfacher, geometrischer Körper. Einführung der modernen Betriebsorganisation in der Schweiz. Verminderung der Schlüpfigkeit von Gehwegen aus Beton

ohne weitere Abdeckschicht. Die Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Rhone-Rhein-Schiffahrtverbandes. — Konkurrenz: Saalanbau zum Volkshaus am Helvetiaplatz in Zürich. Neubau für die orthopädische Anstalt in Lausanne. Wettbewerb für den Bahnhof Genf-Cornavin der S. B. B. — Nekrologie: Giovanni Rusca. Fr. Wehrli. — Literatur. — Eidgen. Materialprüfungsanstalt an der E.T.H. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft Ehemaliger Studierender der E.T.H. S. T. S. Inhaltverzeichnis zu Band 85.

Kolkungen und Sicherungsarbeiten am Stauwehr Augst-Wyhlen.

Von Ing. E. FRÖHLICH, Basel.

Am Stauwehr Augst-Wyhlen, das im Jahrgang 1913 der „Schweizer Bauzeitung“ eingehend beschrieben ist, sind in den ersten Betriebsjahren namhafte Kolke entstanden. Im Oberwasser wurde zwar lediglich der über dem Fels (Hauptmuschelkalk) liegende Kies abgeschwemmt, die Felsoberfläche selbst aber nicht angegriffen. Im Unterwasser dagegen vermochte der Fels der Gewalt des Wassers nicht Stand zu halten. Es hat sich hier ein grosser Kolk gebildet, dessen Ausdehnung aus den Flussquerschnitten der Abbildungen 1 und 2 auf Seiten 332 und 333 (senkrecht breit schraffierte Fläche) und aus den Wehrquerschnitten der Abbildungen 3 und 4 deutlich ersichtlich ist. Die Kolktiefe ist hinter den Landöffnungen am kleinsten und hinter den Mittelöffnungen am grössten. Diese Erscheinung hängt offenbar zusammen mit der Querschnittsausbildung der Wehrschwelle, d. h. mit den Höhenunterschieden zwischen Wehrkrone und Sturzboden, die ebenfalls von den Landöffnungen gegen die Wehrmitte zunehmen. Hinter den Landöffnungen reichen die Kolke 1 bis 2 m, hinter den Mittelöffnungen 7 bis 8 m tief unter die ursprüngliche Felsoberfläche hinab. Dabei ist zu bemerken, dass in den landwärtigen Öffnungen 1 bis 3 und 7 bis 10 der mit Granitquadern abgedeckte Sturzboden in der Höhenlage an die ursprüngliche Felsoberfläche anschloss, in den Mittelöffnungen 4 bis 6 dagegen 2 bis 3 m unter der Felsoberfläche lag, sodass der Kolk hinter diesen Mittelöffnungen noch rund 5 m unter die Oberkante des Sturzbodens reicht. Die alljährlich bei Niederwasser vorgenommenen Lotungen haben gezeigt, dass die Kolkungen in der Hauptsache schon im Laufe des ersten Betriebsjahrs (1913) entstanden sind, im zweiten und dritten Betriebsjahr sich noch um wenigstens vertieft haben und dann bis zum Beginn der nachstehend beschriebenen Sohlensicherungsarbeiten annähernd gleich geblieben sind. Selbst das ausserordentliche Hochwasser vom Dezember 1918 mit einem Wasserstand von 4,73 m am Basler Pegel vermochte die Flussohle nicht mehr wesentlich zu verändern.

Da hinter den Wehröffnungen 2 und 3 die Kolke schon frühzeitig bis auf die Schneide der untern Schwellencaissons, in den Schwellen 4 und 5 sogar noch 1 bis 2 m tiefer hinabreichten, musste in Aussicht genommen werden, den Fuss des Wehrs in geeigneter Weise zu schützen. Der Ausbruch des Krieges verzögerte indessen die Ausführung. Erst im Frühjahr 1916 wurde zur Erlangung von Projekten und Uebernahmofferten eine beschränkte Konkurrenz in die Wege geleitet, die im Prinzip folgende drei Ausführungsprojekte zeitigte:

1. Verlängerung des bestehenden Sturzbodens durch Einbau eines mehr oder weniger langen Mauerwerkskörpers (Abbildungen 5 bis 8 auf den folgenden Seiten, Typen A und B).

2. Einbau einer Sperre, entweder in die Dammbalken-nuten der Wehrpfeiler eingespannt, oder aber auf einem selbständigen Fundament an das Wehr angeschlossen (Abbildungen 5 bis 8, Typen C und D).

3. Aenderung des Wehrquerschnittes durch Aufmauerung des Sturzbodens bis auf die Höhe der Wehrkrone (Abb. 5 bis 8, Typ E), eine Arbeit, die im Schutze der Dammbalken gänzlich im Trockenen hätte ausgeführt werden können.

Auf Anregung von Ingenieur E. Gutzwiller, Direktor der mit in Konkurrenz gezogenen Firma Buss A.-G. in

Basel, entschloss sich die Bauherrschaft, die Wirkung der verschiedenen Vorschläge auf die Abflussverhältnisse und die Kolkbildung durch Modellversuche zu prüfen. Leider besass aber damals und besitzt auch heute die Schweiz ein eigenes Flussbaulaboratorium noch nicht. Durch das Entkommen des damaligen Direktors des Gas- und Wasserwerks Basel und Schöpfers des Kraftwerks Augst,

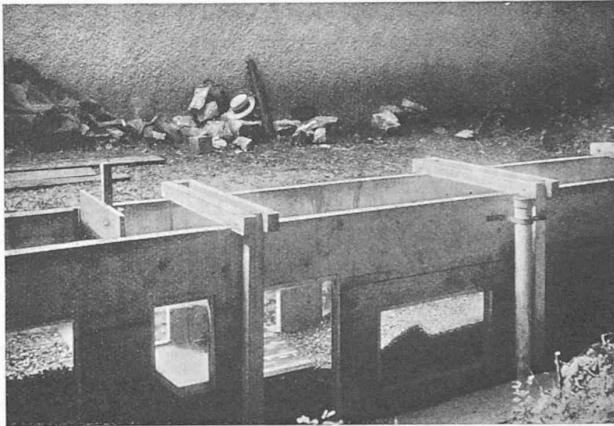


Abb. 9. Behelfs-Versuchsgerinne mit seitlichen Fenstern zur Untersuchung von Wehrmodellen im Maßstab 1:25.

Dr. Paul Miescher, wurde es möglich, wenigstens behelfsmässig eine Anzahl Versuche im städtischen Grundwasserpumpwerk in den Langen Erlen zur Ausführung zu bringen. An dem dortigen Wassermesskanal wurde der in obiger Abb. 9 dargestellte 5,0 m lange, 0,74 m breite und 1,20 m hohe, seitlich mit Glasfenstern versehene Holzkasten angeschlossen, der gestattete, das Modell einer Wehröffnung im Maßstab 1:25 einzubauen. Ein Gemisch von Kiessand mit 50% Körnern von 16 bis 8 mm, 30% von 8 bis 4 mm und 20% unter 4 mm Durchmesser bildete den Flussgrund. Wie am Wehr wurde auch im Modell der Oberwasserspiegel auf konstanter Höhe gehalten, während Unterwasserspiegel, Gefälle und Abflussmenge variierten. Die Wassertiefe über der Wehrkrone betrug im Oberwasser etwa 36 cm, das Gefälle 10 bis 24 cm, die Schützenöffnung 4, 8, 12 und 16 cm und die Durchflussmenge bis 173 l/sec. Die Versuchsergebnisse mit dem Modell der Wehrschwelle 5, soweit sie sich durch Messung und Zeichnung festhalten liessen, sind in den Abbildungen 5 bis 7, oberste Reihe, dargestellt und können wie folgt zusammengefasst werden:

A. Im allgemeinen, unabhängig von der Wehrform.

(Vergleiche die nebeneinander angeordneten Kolkbilder bei gleicher Wehrform, aber verschiedener Höhe der Schützenöffnung und entsprechend verschiedenen Durchflussmengen.)

1. Erhebliche Kolkungen stellten sich nur im Unterwasser, im Oberwasser dagegen nicht.

2. Bei konstanten äussern Verhältnissen hörte die Kolkbildung auf, nachdem der Kolk eine bestimmte Grösse erreicht hatte.

3. Die Kolkungen waren um so grösser, je höher die Schütze gehoben wurde, je grösser also die Ausflussmenge in der Zeiteinheit war.